

## Werk

**Titel:** H. Suchier, Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumonoir

**Autor:** Schwan, E.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1887

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0010|log49](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log49)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

*Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir* p. p.  
H. Suchier (Soc. des anc. textes). 2 Bde., Paris 1884 und 85.

Die Gesamtausgabe der poetischen Werke Beaumanoirs von Suchier wird allseits mit Freuden begrüßt werden, waren doch die beiden Romane seither in den für zwei englische Gesellschaften veranstalteten Ausgaben fast nur auf Bibliotheken zugänglich und die eine von Le Roux de Lincy besorgte in sehr schlechtem Text, während der von Bordier besorgte Abdruck der kleineren Gedichte auch Mancherlei zu wünschen übrig liefs. Jetzt kann man die gesamten poetischen Worte Beaumanoirs in sorgfältig emendierten Texten lesen, wobei eine ausführliche Einleitung über das Leben und die Werke des Autors auf das Genaueste orientiert, und Wörterverzeichnisse am Schlusse des II. Bandes die Lektüre erleichtern.

Die Einleitung giebt zunächst eine Darstellung des Lebens Beaumanoirs nach den erhaltenen Dokumenten, die hier etwas reichlicher vorhanden sind, als bei den meisten altfranz. Poeten. Die Geburt des Dichters setzt d. H. etwas später an als Bordier (gegen 1250 statt Ende 1246 oder Anfang 1247); vielleicht liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Der II. Abschnitt beschreibt das einzige erhaltene Manuskript, der III. bespricht die Abfassungszeit der Werke und nennt die Litteratur über Beaumanoirs poetische Werke.

S. setzt die poetische Thätigkeit Beaumanoirs in die Jahre 1270—1280. Das scheint mir zu eng gegriffen. Ich hatte in meiner von Suchier erwähnten Dissertation (Rom. Stud. IV 367 ff.) angenommen, dafs der Name Jehan de Damartin kein fingierter sei, sondern der des späteren Grafen (1274—c. 1298), welcher zur Zeit der Abfassung des Romans noch Junker gewesen und für welchen der Roman überhaupt gedichtet worden sei. Der 'bons rois' Ludwig desselben Romans wäre dann der damalige König von Frankreich gewesen, welcher 1226—70 regierte, dem damit auch eine Huldigung von B. dargebracht worden wäre. Demnach wäre also der zweite Roman Jehan de Dam. vor 1270 verfaßt worden. Eine andere hohe Persönlichkeit des ersten Romans der Papst führt den Namen Urbain. Es liegt nahe zu denken, dafs B. den Namen des damaligen Papstes, Urbans IV. (1261—64) genommen habe, um so mehr als dieser geborener Franzose war. Ich schlofs daraus, dafs der erste Roman, die *Manekine*, vor 1264 gedichtet sei. Wenn man etwa 1248 als das Geburtsjahr annimmt, so wäre der Dichter bei Abfassung

eines ersten poetischen Werkes (*mout petit sai de clergie, Ne onques mais rime ne fis* Man. 32 f.) etwa 16 Jahre alt gewesen, was wohl nicht unwahrscheinlich ist. Suchier spricht sich über diese Vermutung nicht aus. Das Ave Maria möchte S. seiner Verwandtschaft halber mit dem Gebet des Königs von Schottland in der Man. in dieselbe Zeit, wie den Roman setzen, wofür mir auch die von mir (p. 408 f.) hervorgehobenen oft wörtlichen Übereinstimmungen zu sprechen scheinen. Aus der Beziehung des Conte de la Folle Largesse zu einer Stelle der Coûtumes scheut sich S. auf eine spätere Abfassungszeit dieses Werkes zu schließen. Mir schien diese Beziehung von durchschlagender Natur, zumal da eine ganze Zeile der Coûtumes sich fast wörtlich, wie ich gezeigt habe (S. 405), in dem Conte wiederfindet und der unvermittelte Anfang: *De fole larguece casti Tous ciaux qui en sont aati* mir auf eine an ihn ergangene Interpellation inbetreff dieser Stelle der Coûtumes hinzuweisen schien, welche er durch den Conte de la Fole Larguece beantwortete. Ich möchte also doch annehmen, daß derselbe etwa 1283 (dem Jahre der Vollendung des Coûtumes) verfaßt worden sei. Der erste Salut d'amors mit dem Namen 'Philippe de Beaumanoir' ist, wie auch S. annimmt, gegen 1280 anzusetzen, in welchem Jahre Philippe zuerst als 'Sire de Beaumanoir' erwähnt wird. Auch ist derselbe jedenfalls durch den zweiten Teil des Rosenromans beeinflusst, also nach 1275 verfaßt. Die beiden 'Fatrasiés', betrachtet S. jedenfalls mit Recht als das Werk eines reiferen Alters; die anderen kleineren Stücke, lauter Liebesgedichte, mögen in die Jahre 1270—80 zwischen Jeh. de Dam. und den I. Salut d'amors gehören.

In dem Abschnitte IV bespricht d. H. die Manekinesage<sup>1</sup> an der Hand eines reichen Materials, das mit großer Kunst gruppiert ist, und verfolgt die Sage von der ältesten erhaltenen Fassung der Vita Offae I bis zu den modernen Volksmärchen.

In den Abschnitten V—VII werden die Umformungen der Manekine in eine Chanson de geste, ein Mirakel und schließlich die Prosaauflösung durch Wauquelin besprochen.

Abschnitt VIII beschäftigt sich mit dem Stoff von Jehan und Blonde. Suchier sieht in dem Roman de Horn den Keim, aus welchem sich die Volks-erzählung des 13. Jahrh. entwickelte, die sich in einer Fassung in den Gesta Romanorum, in anderer in Jeh. de Dam. findet. In Abschnitt IX wird der Roman mit dem Roman Jehan de Paris verglichen, in dem sich derselbe Stoff wiederfindet; S. zeigt durch eine Vergleichung beider, daß der letzte eine Bearbeitung des ersteren ist. Im X. Abschnitt werden die kleineren Dichtungen nach Form und Inhalt besprochen.

Der Abschnitt XI giebt eine ausführliche Darstellung der Sprache des Dichters nach den Reimen, aus welcher hervorgeht, daß derselbe neben seinem heimischen Dialekt (v. Beauvoisis) auch Formen des französischen Dialekts gebrauchte.

<sup>1</sup> Suchier ist der Ansicht, daß Beaumanoir den Namen der Heldin: Manekine, den ihr der König von Schottland, da er ihren wirklichen Namen nicht kennt, beilegt, wie Wauquelin mit dem lat. *manca* in Verbindung bringe. Mir schienen (Rom. Stud. IV 355, Anm. 1) die Verse 7247 ff. wahrscheinlich zu machen, daß der Dichter den Namen als *main n'a k'une* deutete (cfr. V. 1339 *Menekine*).

Abschnitt XII handelt vom Versbau. Die einzelnen Versarten, von welchen natürlich der Achtsilber am häufigsten gebraucht ist, und die verschiedenen Strophenformen, welche bei den lyrischen Stücken zur Verwendung kommen, werden besprochen. Inbetreff des Verses, welcher im Lai d'amours und in der I. Fatrasie zur Verwendung kommt, muß ich mich anderer Meinung, als d. H. erklären. Dieser sieht in dem zu Grunde liegenden Vers der Elfsilbner, welcher von dem Dichter mit großer Freiheit behandelt sei, sodafs er sich erlaubt, *de remplacer assez souvent le premier membre du vers, qui devrait avoir, en cas de chute masculine de la césure, sept syllabes, et en cas de chute féminine huit, par un membre de huit syllabes à chute masculine ou de neuf à chute féminine.* Diese Verse, welche bei weitem am häufigsten vorkommen, sind ganz regelmäfsig gebaute Zwölfsilbner und dies ist meiner Ansicht nach der von B. gebrauchte Vers. Im Lai finden sich von solchen Zwölfsilbner mit Cäsur nach der achten Silbe 139 Verse unter 152. Davon sind 112 Zwölfsilbner mit männlicher Cäsur nach der achten Silbe<sup>1</sup>, 7 Zwölfsilbner (10, 43, 81, 98, 103, 118, 119) mit epischer Cäsur (einer überflüssigen Silbe nach der betonten achten) und 20 mit lyrischer Cäsur nach der neunten (18, 19, 30, 39, 46, 49, 57, 59, 60, 63, 65, 70, 72, 74, 110, 112, 121, 132, 140, 141). Von den 13 Elfsilbner haben 8 männliche Cäsur nach der siebenten Silbe, 2 lyrische Cäsur nach der achten und 3 epische Cäsur nach der siebenten. Sie finden sich mit Ausnahme von 2 Versen zu Anfang des Gedichtes: 1—6, 9, 11, 15, 17 und 53, 152. Die beiden letzten Verse können auch anders aufgefaßt werden; V. 53 *Bele | Amours a vous m'envoie: || pour Dieu merci* ist ein Zwölfsilbner mit epischer Cäsur, wenn man den Hiatus nach *Bele* infolge der nach dieser Anrede stattfindenden Pause für zulässig hält.<sup>2</sup> Der letzte Vers des Gedichtes, V. 152: *S'atendrai tant merci, || dame, qu'il vous plaira* kann auch als Zwölfsilbner mit männlicher Cäsur nach der sechsten Silbe (Alexandriner) aufgefaßt werden, der die übrigen Zwölfsilbner wirkungsvoll abschließt. Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, dafs, während sonst die Cäsur mit dem vorhergehenden Versschluß reimt, bei diesem Vers der Versschluß mit dem letzten Versschluß reimt. So betrachtet macht das Gedicht den Eindruck, als ob der Dichter aus dem ihm nicht geläufigen Versmafs des Elfsilbner mehrere Male (7, 8, 10, 12—14, 16) herausgefallen sei und dann von V. 18 an durchgehend den Zwölfsilbner angewandt habe; das Ganze schlofs er durch einen Alexandriner ab.

Auch hinsichtlich der I. Fatrasie bin ich der Meinung, dafs hier der Zwölfsilbner zu Grunde liege; die überwiegende Mehrzahl bilden auch 61 regelmäfsig gebaute Zwölfsilbner (unter 75 Versen) mit männlicher Cäsur nach der vierten und achten Silbe. Dazu kommen 2 Zwölfsilbner (5, 10) mit doppelter lyrischer Cäsur nach der fünften und neunten unbetonten Silbe und 1 Zwölfsilbner (43) mit einfacher lyrischer Cäsur nach der neunten (unbetonten) Silbe. Ferner ein Zwölfsilbner (9) mit doppelter epischer Cäsur nach der vierten und achten (betonten) Silbe und 1 Zwölfsilbner mit einfacher epischer

<sup>1</sup> Bei 7 Versen wird auslautendes nachtoniges *e* vor vokalischem Anlaut elidiert.

<sup>2</sup> Sonst liefse sich auch korrigieren: *Bele dame, Amours vous m'envoie.*

Cäsus nach der vierten (betonten) Silbe (bei der anderen Cäsus findet Elision statt). 2 weitere Zwölfsilbner (25, 30) haben die (männliche) Cäsus nach der fünften und achten Silbe:

- 25 Se ne vous gardés vous perdrés tout vostre argent.  
 30 Je sai bien le cant d'Agolant et de Hiaumot.<sup>1</sup>

So bleiben nur 6 Verse (13, 15, 47, 55, 62, 68), welche sich als korrekte Elfsilbner auffassen ließen; bei vieren ist aber auch die Möglichkeit vorhanden, sie für Zwölfsilbner zu halten, insofern die Elfsilbner 12 Silben zählen. Bei der Auffassung als Zwölfsilbner hätten 2 Verse (15, 55) nach der vierten und neunten (unbetonten) Silbe, ein weiterer (47) nach der vierten und achten (unbetonten), der letzte (68) nach der dritten und achten (unbetonten) Silbe lyrische Cäsus. Doch scheinen mir diese Unregelmäßigkeiten des Baues eine Emendation dieser Verse, wie der 2 übrigbleibenden Elfsilbner (13, 62) zu rechtfertigen, wie ja solche auch aus metrischen Gründen bei den anderen Werken haben vorgenommen werden müssen. Ich würde die 6 Verse deshalb etwa folgendermaßen ändern:

- 15 [Tres] simple et coie mout m'i guerroie vostre amour,  
 55 [I]ceste poise decha plus poise que dela,  
 47 [Ma] douce amie, je vous prie pour dieu merci,  
 68 [Hé] sire maistre, estes vous prestre? couroune aves,  
 13 [Ma] dame Aubree, ou est alee Marions,  
 62 [Li] quatre<sup>2</sup> vaille! Il ne te<sup>3</sup> caille, se tu pers.

So erhielten wir einen Zwölfsilbner (68) mit männlicher Cäsus nach der vierten und einfacher epischer Cäsus nach der achten Silbe, 2 (13, 62) mit männlicher Cäsus nach der vierten und einfacher lyrischer Cäsus nach der neunten, 2 (15, 55) mit epischer Cäsus nach der vierten und lyrischen nach der neunten und einen (47) mit lyrischer Cäsus nach der fünften und epischer nach der achten. Es ergäbe sich also für die Behandlung des Zwölfsilbners bei Beaumanoir, daß derselbe am häufigsten Zwölfsilbner mit männlicher Cäsus gebraucht und bei denen mit weiblicher Cäsus die lyrische und, wenn auch weniger häufig, die epische Cäsus anwendet. Bei den Zwölfsilbnern des I. Fat., welche eine doppelte Cäsus haben, können sogar lyrische und epische Cäsus in einem Vers zusammen vorkommen.

Im XIV. Abschnitt ist die Behandlung der Texte dargelegt, bei welchen d. H. mit Recht der Handschrift hinsichtlich des Dialekts und der Sprache gefolgt ist. Dann folgen die Texte, im I. Band die Manekine und die Prosaauflösung von Wauquelin, im II. Band die übrigen Werke und als Anhang 3 Versionen der mit Blonde d'Oxf. verwandten Erzählung der Gesta Roma-

<sup>1</sup> Der erste von beiden ließe sich leicht zu einem regelrechten Zwölfsilbner mit Cäsus nach der vierten und achten emendieren: *Se ne gardés || vous perdrés || tout vostre argent*; bei dem zweiten sehe ich keine leichte Besserung.

<sup>2</sup> Als Würfeltouren haben die Zahlen den bestimmten Artikel. Vergl. *Veus tu geter por le troie Ou por le quatre*, Bartsch, Chrest.<sup>4</sup> Sp. 361, 42f.

<sup>3</sup> Ich würde des Konjunktivs *caille* wegen *te* statt des handschriftlichen *me* setzen.